

Zi
4472

Nh. 272 5

Z e
4472

Von der
Aufrichtigkeit

in
Lehre und Leben

eine kleine
Gedächtnisschrift

auf
Herrn
Friedrich Immanuel Schwarz

der heiligen Schrift Doktorn und der Theologie ordent-
lichen Professorn auf hiesiger Universität,

allen
die eintheologisches Amt
bekleiden und bekleiden wollen,

zur Nachahmung geschrieben
von

G. L. Masius,
der Weltweisheit Doktorn, fürstlichen Rath, Secretair, Agent
der auswärtigen Gelehrten und des chursächsischen
Ministeriums Candidaten.

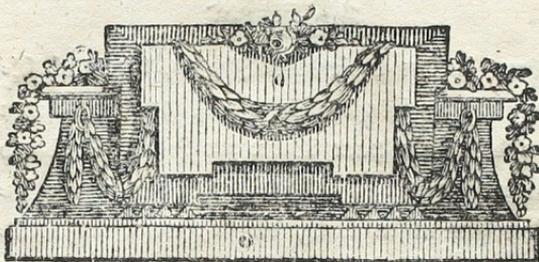
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

ig und Köthen,
Verlage der Sleswig-Holsteinischen Buchhandlung.
1787.

BIBLIOTHECA
PUNICKAVIANA

D. MARTIN. LUTHER. TOM. I.

Id apud Iureconsultos proverbium recipitur: Turpe est Iuristam loqui sine textu, Tu vide, quam fit honorificum, Theologum (qui maxime omnium debet) loqui sine textu, quem Apostolus iubet calcatum esse pedibus in praeparatione Evangelii et episcopum potentem, non in Syllogismis et opinionibus hominum, sed in doctrina nimirum ea, quam alibi divinitus inspiratam vocat. *Hoc enim consilium, si fuisset servatum, minus nunc ecclesia haberet inutilium quaestionum et opinionum, et plus Evangelii et christianae veritatis.*



Leipzig, am 24. October 1786.

Ich wage es, eine Lobschrift auf einen Mann
in den Druck zu geben, der heute früh hies-
iger Universität und Stadt durch den Tod entriß-
sen worden ist, — und dessen Verlust Universität
und Stadt schmerzlich beweinen. Ich wollte schon
lange über die Aufrichtigkeit im Predigtamte
ein Wort zum Besten angehender Geistlichen schrei-
ben, aber noch nie hatt' ich Gelegenheit dazu. Heute
erhalte ich nun selbige, — leider! — bei dem Tode
eines sehr gelehrten, frommen, und aufrichtigen

A 2

Leh-



Lehrers hiesiger studirenden Jugend, indem ich selbigen als ein Muster solcher Aufrichtigkeit rühmen und dabey ein paar Worte zur Lehre, Trost und Vermahnung in die Herzen seiner hinterlassenen Zuhörer hineinrufen kann, die sie, wenn noch deutsches Blut in ihren Adern quillt, — wenn noch Christus etwas — eigentlich Alles bey ihnen gilt, — wenn sie noch aus der heiligen Schrift predigen wollen, — erschüttern und zum verbündeten Entschluß bringen müssen: wir wollen wachen und aufrichtig seyn. Werde ich auch von Gegenpartheyen, über diese meine altdutsche biedere Schrift gescholten, und geschmähet, oder heimlich angefeindet, das bewegt mich nicht, denn ich bin dergleichen Behandlung schon gewohnt, und mache mir nichts daraus; wenn ich nur Wahrheit schreibe, und nicht lügen, so ist es schon gut. Ich meine es aufrichtig mit Gott und seiner Bibel und mit seinen lieben Menschen und damit genug. Also zur Sache!

Fast sollte man nicht glauben, daß es nöthig sey, angehenden Theologen diese Aufrichtigkeit zu empfehlen, sollte vielmehr denken, daß diese Tugend bey solchen Leuten allezeit zu suchen wäre, und daß,
wenn



wenn sie wo vermisset würde, solches nur bey ungebesserten Menschen in niedern Ständen zu vermuthen sey. Aber, aber, leider sehen unsere Zeiten nicht so aus, daß derer, die es mit Gott, mit Bibel, mit ihrem Nebenmenschen und mit sich selbst ehrlich, rechtschaffen und aufrichtig meinen, viel wären. — Die Klagen über den Mangel dieser Aufrichtigkeit sind schon lange laut geworden, und ich bin nicht der erste, der in dieselben einstimmt. Ob wohl das aufrichtig heißt, wenn man von Jesu Christo dem Volke predigt, er sey Gott mit dem Vater und dem heil. Geiste, und anderwärts dasselbe läugnet? Ob wohl das aufrichtig heißt, wenn man die heil. Schrift, wie sie geschrieben stehet, nicht hört, nicht prediget, sondern nur sich selbst hört, nur predigt, nachdem die Ohren jücken? Ist dächte ich denn doch, daß in den Schriften der Propheten und Apostel zusammen genommen ein großes Ganzes für den Lehrer des Christenthums enthalten sey, ich dächte doch, daß derjenige, welcher dieses Ganze begreift, und forscht, und dabey hauptsächlich die Schriften der Propheten und Apostel für Gottes Wort hält, daraus das Resultat für sich ziehen könne, daß Gott hauptsächlich von





folchem die reinste Aufrichtigkeit des Herzens fodere. Die Schrift ist dafür mit ihren ausdrücklichen Lehren. Und so dünkte ich sollten diejenigen, welche besonders durch ihr ganzes Leben mit dieser Schrift zu thun haben, mehr Gott hören, als die Welt, der Welt Freund ist Gottes Feind: ich sag's nicht, Johannes sag's, man höre den! und also lieber sich nach dem Herzen des aufrichtigen Gottes aufrichtig bilden, als nach dem Herzen der falschen Welt, der falschen Welt zu gefallen suchen. — Und doch finde ich das Gegentheil. Ich meine, wer von der Wahrheit alles dessen, was in heiliger Schrift geschrieben steht, bey sich aufrichtig überzeugt ist, derselbe müsse auch einen gewissen Muth und eine gewisse Freudigkeit des Herzens haben, so oft er von einer dieser Wahrheiten öffentlich reden, zeugen, und sie seinen Zuhörern zur Wirkung der Tugend schildern soll. Woher aber bey so Manchen der Mangel dieses Muths, daß er nicht für den Riß stehen kann? Woher bey so Manchen der Mangel dieser Freudigkeit, daß er Menschen scheuet, und eine enge Brust hat, und nicht frey von der Leber redet; Das und Das stehet geschrieben, und darum muß es Fürst und Unterthan halten? Das sind doch nicht auf=



aufrichtige Leute, man mag mir sagen was man will. — Die Bibel stellt mir Menschen auf, die aller Welt zum Muster dienen, und was war das vorzüglichste das lobenswürdigste an ihnen? Daß sie es ehrlich mit ihrem Gotte meinten. Davon zeugen alle ihre Reden, Wege und Handlungen, und hauptsächlich ihre Leiden. Darinnen sind sie ganz Muster, und mag's ihnen niemand zuvor thun. So rühmt Paulus von Mose, daß er gegen Gott aufrichtig gewesen, und es rechtschaffen mit ihm gemeint und die Schmach Christi viel größer geachtet habe, als den Reichthum und die Schätze Egyptens, — ja daß er sich nicht gefürchtet habe vor des Königs Grimm. Er ging hin, als ein seinem Gotte treuer aufrichtiger Mann, und sagte es Pharao aufrichtig ins Angesicht, was der Herr haben wolle, und mochte nicht seyn ein Sohn in dem Hause dieses Königs. Und unter uns sind so manche, denen die Schmach Christi nicht Vorzug ist, die ihren Obrigkeiten, ihren Gemeinden, ihren Schülern schmeicheln, die gar gerne Gottes Willen, und den Befehl seines Sohnes um eine Mahlzeit, oder um eines Geschenks willen an die Seite setzen, und alle Aufrichtigkeit verleugnen?



Aber vor allen andern sollte uns doch das größte Muster der Aufrichtigkeit in Lehre und Leben Jesus Christus, durch unser ganzes Leben vor den Augen seyn. Und man sollte denken, daß derselbe, da er fragen konnte: wer kann mich einer Sünde zeihen? nicht ein einzigesmal wider diese Tugend habe sündigen können, — sollte denken, der müsse ein Erzlasterer seyn, der seinem Charakter nur die geringste Abweichung davon beymessen könnte, Gleichwohl that man dieses seit etlichen Jahren, und gab vor: Er habe die Sache oft nicht so gemeint, als Er sich ausgedrückt habe, Er habe sich aber nur judaisnisch darum ausgedrückt, um bey Juden und ihren Zeitgenossen Eingang zu finden; und man benennte dieses Verfahren, das man unserm Herrn andichtete, mit dem schönen Worte *Deconomie*. Aber wie sehr suchen diese Leute unsern Herrn dadurch herabzuwürdigen! Er, der selbst der Weg, die Wahrheit und das Leben genannt wird, sollte nicht aufrichtig, uns den Weg, die Wahrheit und das Leben gelehrt haben? Wie kann Er der Weg seyn, wenn Er sich verstellen, und etwas in Lehre für Wahrheit ausgeben kann, was doch nicht so war? Wie kann Er die Wahrheit seyn, wenn

wenn Er selbst Unwahres für Wahres passiren lassen kann? Hier widersprechen die bösen Menschen den ausdrücklichen Berichten der Bibel. O Er war die Aufrichtigkeit in Lehre und Leben selber. Er that den Willen seines himmlischen Vaters aufrichtig kund, ob Er gleich sahe, daß Er darüber geschmähet werden würde. Er hätte ja wohl auch den Leuten nach dem Maale reden können, aber nie hat Er das gethan, denn — (o schrieben sich meine Brüder dieses Zeugniß fest in Ihr Herz, und prüften nach diesem Zeugnisse seine Reden!) es stehet geschrieben: Es ist kein Betrug in seinem Munde erfunden worden. Kein Betrug in seinem Munde? ich zweifle ob man je besser die Aufrichtigkeit in Lehre und Leben beschreiben kann, — und ob hiermit nicht alles bis zum Erschöpfen gesagt ist, daß auch nun nicht einmahl ein Fall, auch nicht der geringste mehr anzunehmen ist, wo man sagen wollte, sein Mund habe es anders gelehret, als es wahr gewesen sey!

Wenn man die Aufrichtigkeit Abrahams und der Apostel erkennt, mit welcher sie allezeit vor Gott wandelten und Gotte zugethan waren, und in



unsern Tagen etliche von denen gegen sie hält, die auch von dem Namen des Herrn predigen, so ist es ein gar großer Abstand, und man weiß nicht, ob man sie für Knechte und Gesandten des Herrn halten soll.

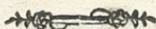
Müssen nicht Gesandte des Herrn den Befehl desselben gerade so verkündigen, wie ihn der Herr ausgesprochen, wie kommt's, daß der Lehrer des Volks sich unterstehet, und sich brüstet, als müßte er diesen Befehl erst berichtigen, wie kommt es, daß sie sich unterstehen, seines Herrn Befehle einen andern Sinn geben zu wollen, als doch seine Worte lauten? Also hängen seines Herren Befehle erst von ihm ab, wie er sie vom Volke verstanden wissen will? So ist er Herr, und Gott nicht? — Hat er aber auf diese Art ein aufrichtiges Herz gegen seinen Gott? Und wenn er das nicht hat, was soll man von ihm halten?

Ich hörte im sächs. Gebürge einst einen Prediger das Volk lehren: Es heiße

1) zur

- 1) zur Zeit des Alten Testaments: So spricht der Herr Herr, und
- 2) zur Zeit des Neuen Testaments: So stehet geschrieben.

Aber wenn das wahr ist, warum ist man so aufgelaufen, und will das nicht passiren lassen, was geschrieben stehet? Schreiben nicht die Apostel dem heiligen Geiste, schreibt nicht Jesus selbst ihm Gnadenwirkungen zu? steht das nicht geschrieben? warum will man's aber nicht gelten lassen? warum nicht annehmen wie es geschrieben steht. Wers anders predigt und lehret, als geschrieben steht, der predigt Lügen. Denn er predigt etwas, das nie anders als nur in seinem Kopfe existirt. Und was geht das mich an? Was hat mir eines andern Kopf zu befehlen? hab ich nicht auch einen Kopf? Was der andre mit seinem Kopfe gilt, das gilt mein Kopf auch. Aber er gilt's für sich, und ich gelt's für mich. Mag er meintwegen etwas für Tugend halten, das geht mir nichts an, ich halt's nicht dafür, denn ich habe gegen ihm keine Verbindlichkeit, wie gegen Gott. Ihm zu Gefalle soll ich etwas für Tugend halten? Hm! ihm zu Gefalle! Was das



das für ein schnatscher Gedanke ist! Warum will er denn von mir nur dieses ihm zu Gefallen fodern, warum will er denn nicht mir zu Gefalle etwas für Laster halten? Einem andern zu Gefalle annehmen, oder verläugnen, der eben nicht mehr ist, als ich bin, nehmlich ein Mensch, der eben auch nur eine Vernunft hat, als ich habe, und nichts weiter, das ist die größte Thorheit der Welt. Was will mir also sein Kopf aus seinem Kopfe von Gott zu glauben aufbürden, wenn nicht das, was er von ihm sagt in der Offenbarung! der heil. Schrift ausdrücklich geschrieben steht? Wo Ein Laster ist, da sind ihrer mehrere. Ist man nur erst auf seine Vernunft vermessen und stolz, dann ist man auch nicht mehr aufrichtig. — Nicht mehr aufrichtig gegen Gott, nicht mehr aufrichtig gegen seinen Mitmenschen, nicht mehr aufrichtig gegen sich selbst, begehrt man Betrügereyen, und raubt Gott und seinem Mitmenschen, was ihnen ist. Habens denn nicht schon viele versucht, ihre Vernunft zum Gott zu machen, und auf dem Wege derselben eine unaussprechliche Glückseligkeit zu suchen? und hat man denn nur einen einzigen von ihnen unter den Christen der ein großer allgemein beliebter Mann bey ihnen worden

den

den wäre? Hat er denn sein Vernunftsystem durchgesetzt? Leute verführt haben sie wohl, aber, das ist ja keine Kunst, da heißt's: euer Ruhm ist nicht fein. Waren sie todt, dann wars alle mit ihnen, und Gottes Wort blieb immer da, sie konnten nicht wegphilosophiren. Vergebliche Mühe thun die, welche sich mit ihrer Vernunft daran vergreifen. Sich selbst philosophiren sie so lange weg, bis man sie nicht mehr hört. Ihr Glück, ihren Beyfall, ihre Ehre vernünfteln sie weg, aber Gottes Wort in Ewigkeit nicht.

An allem diesem Anwesen hatte der Mann, dessen Gedächtniß bey mir im Segen bleibt, keinen Antheil. Er war ein aufrichtiger Mann in Lehre und Leben. Kann ich wohl ein größeres Lob von ihm sagen? Er hat sie bewiesen, indem er sich in seinem ganzen Leben nicht an Gottes Worte vergrieffen hat. Er bekannte es allezeit, wie es geschrieben stand, im Collegio und auf der Kanzel. Er bekannte es aufrichtig mit Luthern, Ich befinde mit der Erfahrung, daß Gottes Wort nicht auszulernen ist. Er ist nicht ein einzigmal vom Worte Gottes gewichen, und hat's bis auf den letzten



ten Augenblick gethan. Das ist gewiß ein feiner und seltener Ruhm. Wer mit diesem guten Gewissen vor Gottes Gerichte treten kann, der ist wahrhaftig glücklich, sonderlich wenn er vom Tode schnell ergriffen wird. Aufrichtig seyn in Lehre und Leben, ist etwas Großes und Schönes. Aber es in der Lehre nicht seyn ist nicht weniger schauernd und schrecklich, als es im Leben nicht seyn. Was hülfte es ihm izt unserm verewigten Lehrer, wenn er es gemacht hätte, wie andre, die Ruhm suchten vor der Welt, und sich an dem Rechte ihres Gottes und an seinem Worte darüber vergrißen haben? Was hülfte es ihm, wenn er nun mit einigen Neuern Christum weniger gelehret und geprediget hätte? — Würden ihn diese jezo vor Gottes Gerichte vertheidigen können? Keinesweges, denn sie haben ohne Christo mit sich selbst so viel zu vertheidigen, daß sie ihre Rechtfertigung müssen lassen ansehen ewiglich. Nein er hatte viel zu viel Erfahrung vom Herrn, als daß er Ihn hätte verläugnen sollen. Er hatte zu viel Erfahrung von den großen Schätzen der Erkenntniß, welche die heilige Schrift dargiebt, wenn man ihren Worten und Vorstellungen treu bleibt, als daß er aus selbiger hätte bloße Mottos über

über seine Predigten setzen und sie nicht weiter berühren sollen.

Ich weiß es in der That nicht, es muß falschen Leuten ein Häutgen mehr als andern auf der Sehe im Auge liegen, sonst würden sie doch wohl unterscheiden, wer mit Kraft und Geist das Evangelium predigt, und wers mit Kälte thut, würden sich nach jenen bilden, und nicht nach diesen.

Man siehts einem Prediger des Evangelii gar bald an, ob ers aufrichtig meint oder nicht. Erbärmlich hört sichs zu bey einem Manne, der immer in allgemeinen Ausdrücken eine Lehre bearbeitet, dems nicht darum zu thun ist, daß er das Wort Gottes recht theile, dem nichts daran gelegen ist, ob er Gottes Sinn treffe oder nicht, der auf der Canzel steht und keine Empfindung für die Wahrheit zeigt, der wenn er an streitige Lehren kommt, welche die Naturalisten gerne weghaben wollen, darüber hinschlüpft, und sich mit Manier herauswickelt, daß man nicht weiß, zu welcher Parthey er gehöret. Erbärmlich hört sichs zu, wenn jemand bloß predigt, weil er predigen muß,
oder



oder weil er gefallen will, und nicht bewegen, damit er eingreifend bessern will, — ich meine bessern nach dem Evangelio Jesu.

Aber mit tausend Vergnügen hört sich einem Prediger zu, der aufrichtig ist, wenn er predigt. Man hört's ihm an, daß nicht bloß sein Kopf die Predigt ausgearbeitet hat, sondern daß auch sein Herz aus geistlicher Erfahrung Theil genommen hat. Darum redet er von Herzen, und seine Predigt gehet wieder zu Herzen.

Mit ewiger Freude denk ich an die Predigten des Mannes, der heute auf hiesiger Universität schnell dem Herrn entschlief. Er hatte eine ganz besondre Art seine Predigten abzufassen. Bey ihm kam nehmlich allezeit erst Text. Ohne Text lehrte er nichts. Jeder Theil seiner Predigten war aus Textesworten gebildet, und hierin ahmte er seinem seligen Luther, der ihm ein so großes Muster war, getreulich nach, denn derselbe sprach:

„Wer mit dem Text wohl gefasset ist, der
 „ist ein rechter Pastor, und das ist auch
 „mein



„mein bester und christlicher Rath, daß man
„aus dem Brunnen oder Quelle schöpfe, das
„ist: die Bibel fleißig lese. Denn wer im
„Text gegründet und wohlgeübt ist, der wird
„ein guter und fürtrefflicher Theologus, sinte-
„mal ein Spruch und Text aus der Bibel
„mehr gilt, denn viel Scribenten und Glos-
„sen, welche nicht stark und rund sind, denn
„sie halten doch den Strich auch nicht. Wer
„einen Grund geleyet hat, und im Text wohl
„gestaffiret ist, daß er ein guter Textualis
„wird, der hat darauf er gewiß fussen und
„gründen kann. Er läuft auch nicht leicht-
„lich übel an und irret nicht. Und zwar sol-
„ches ist einem Theologo, auch hoch vonnö-
„then, denn ich habe mit dem Text und aus
„dem Fundament der heiligen Schrift alle
„meine Widersacher übertäubet und erleyet.

Andre haben die Gewohnheit, daß sie erst ihre
Gedanken sagen, und dann den Text hinter drein
bringen. Das hat mir nicht so gefallen, denn man
kann solches nur dann thun, wenn man aus dem
Text beweisen soll. Muß man aber aus dem

B

Text



Text lehren, so muß immer Text voran, und nun den Text genommen, und mit dem Text gelehret und gearbeitet, das fällt auf. —

Wenn er den Text vorangeschickt hatte, so legte er denselben aus. Da war allezeit Kraft drinnen. Der uneingenommene, unnaturalistische Gelehrte sowohl als der gemeine Mann hörte, wie genau seine Auslegung mit dem Texte übereinstimmte; er wich nicht vom Texte, daher lagen alle seine auslegenden Begriffe auch im Texte, und das hatte Kraft bey wem? bey einem jeden, der die heilige Schrift für Gottes Wort hielt.

Hatte er den Text ausgelegt, hatte er es auseinander gesetzt, was der Herr in seinen Worten forderte, so daß nun ein jeder bey sich schon gefühlt hatte, wie es Pflicht sey dem Worte zu folgen, so faßte er eben hier sogleich die Seelen seiner Zuhörer und wendete den partem, oder den suppartem auf dieselben an. Andre unterlassen das, und haben bloß eine Anwendung zum Schluß der Predigt, das hat lange nicht so viel Kraft. Hierinnen bestand seine größte Forsche. Hier gerieth er alle-

allezeit in Feuer, und seine stärkere Stimme erschütterte die Herzen der Anwesenden. Mit großer Bescheidenheit, mit wohl ausgesuchten Redensarten, die nie — keinen Zuhörer beleidigten, ohngeachtet er per ihr redete, kam er an ihre Herzen. Er nahm Wort Gottes in seinen Mund, und damit griff er das Herz an. Damit suchte er die Schwächen desselben auf, damit verwundete er den, der noch nicht ganz fühllos war, und eben damit heilte er auch wieder. Das war immer so treffend, daß war immer so passend, daß es einem freute, wie alles so lieblich zusammen hing: Gottes Wort, seine Auslegung und Anwendung und das Verhalten seiner Zuhörer. Ein anderer Hauptvorzug seiner Lehre und seiner Predigten war der: Er zeigte es allezeit wessen Gesandte er sey, ich meine: er unterließ nicht als Knecht von seinem Herrn zu zeugen, wo er nur konnte, und wo er nur Stoff dazu fand. Er schämte sich des Evangelii von Jesu nicht, wie dieser und jener thut, der das Herz des Zuhörers allezeit leer läßt, meinen Kopf mit schönen Ideen anfüllt, aber den, den meine Seele, den so viel tausend Seelen lieben, hintan setzt, ihn wenig berührt. So oft ich den



seligen Mann gehört habe, so that er den Willen seines himmlischen Vaters, und wies auf Jesum Christum, nach dem Befehle des Vaters: den sollt ihr — sollt ihr hören. Nur lezthin noch fehlte es ihm in seiner Predigt an einem Muster zu seinen Lehren, indem er ein gutes Herz schildern wollte. Nachdem er sich unter den Menschen in allen Ständen umgesehen hatte — nachdem er die Urtheile der Welt geprüft hatte, wenn sie jemanden ein gutes Herz beymesse, und diese Urtheile falsch fand, so fragte er endlich: ob denn nun niemand da wäre, von dem man mit aller Zuverlässigkeit sagen könne, daß er ein gutes Herz gehabt habe? Und wen konnte er anders vorstellen, als Jesum Christum den Gekreuzigten? Ich habe doch schon manchen über dieses Herz predigen hören, aber nie hört ichs mit solcher lebendigen Schilderung als von ihm. Er hatte seine Schilderung mit so viel Philosophie, Deutlichkeit und Angemessenheit gewürzt, daß ich geglaubt hätte, es müßte der Feind Jesu, wenn er diese Predigt gehöret hätte, ein Freund desselben worden seyn. Nun ist er im Anschauen dieses guten Herzens. Nun wird ers erfahren haben, daß er Wahrheit Gottes gepredigt hat. Heil ihm, der
so



so viel Weißheit hatte, und davon so wenig Besens machte, und dabey so demüthig war!

Was mir am meisten im Angedenken, was mir am unvergeßlichsten bleibt, ist dieses, daß er, wo nicht einen schnellen Tod lange vorher befürchtete, doch einem baldigen Tod entgegen sah, und sich dazu bereit hielt. Jedesmahl, wenn er predigte, wars ihm, als predigte er zum letztenmahl, und das ließ er denn auch in seinen Predigten merken. Einmahl hört' ich ihn von den Freuden und Aussichten in jenes Leben reden, — ach wie war er da so gerührt, wie war ichs mit ihm! Da redete er davon, als stünde er recht dichte vor der Thür dieser Herrlichkeit. Und als er dabey auf den kam, der ihm und seinen Zuhörern diese Freude und Herrlichkeit erworben hat, — da stand ihm eine Thräne im Auge, und mir und vielen Zuhörern rollte die Thräne der Liebe von der Wange herab, wie da, da er Luthers Bild uns am Reformationsfeste so rührend und wahrhaftig schilderte.

Man sah es, er liebte Jesum Christum von ganzem Herzen, — seine Schilderungen von Ihm

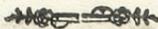
waren so passend, daß er geheime Erfahrungen von Ihm empfangen haben mußte, denn er berief sich immer auf solche Erfahrung bey andern. Ja, ja, wer auf Jesum Christum hält, und es mit dem recht aufrichtig meint, der kommt zu solcher Erfahrung, und zur Freundschaft Jesu, — von dem behaupte ich fest, daß er auch auf seinen Nächsten etwas halte, und es mit dem redlich meine.

Ich habe ihn vor Gerichte gesehen, aber mit aller Behutsamkeit ihn richten hören, und erfahren, daß er den Unschuldigen nicht verdammet.

Und was sagen denn seine Schüler von ihm? O daß dieses Urtheil junger Leute überall gehört würde! Hier ist es:

„ Er hatte eine große Stärke in den Gründen
 „ für die Lehren des geschriebenen Wortes Got-
 „ tes. Er verschwieg uns keine Meinung der
 „ Neuern, keinen ihrer Gründe, und wenn er
 „ sich von diesen Gründen nicht zu ihrer Mei-
 „ nung verleiten lassen konnte, so sagte er
 „ uns, daß er sich davon nicht überzeugen
 „ könnte,

„könnte, führte uns seine Gründe an, wel-
„che er für die geschriebene Lehre der Worte
„Gottes hatte, und setzte mit großer Aufrich-
„tigkeit hinzu: nun habe ich Ihnen alles ge-
„sagt, was ich weiß, und wie ichs meine,
„nun machen Sie, nun nehmen Sie an,
„was Sie wollen! Hier wußten wir doch,
„mit wem wirs zu thun hatten, und was
„unser Lehrer selbst dafür hielte, und was
„man sich zu ihm zu versehen hatte. Ge-
„lehrsamkeit ist uns ganz lieb, aber Gelehr-
„samkeit ist noch nicht genug, unser Herz will
„auch etwas haben. Da halten wirs mit Lucas
„Osiander, der in praefatione libelli de ra-
„tione concionandi, also schreibt: qui re-
„rum sacrarum cognitione destituitur, et
„*ex artibus dicendi* conciones formare
„praesumit, non dissimilis mihi videtur
„aurifabro, qui artem scite fabricandi
„probe teneat, et omnibus necessariis in-
„strumentis sit instructus, sed interim
„neque aurum habeat, neque argentum.
„Nur lezt hin noch führte er uns alle die Grün-
„de an wider die bekante Lehre von der Hölz-



„Lenfahrt Christi, er führte aber auch seine
„Gründe an und da wußten wir doch was er
„selbst davon hielte.

Einer heimlichen Verschweigung hat sich unser
seel. Lehrer nicht schuldig gemacht. Aufrichtig sag-
te ers jeden ungeheuchelt, wie er es meine, und das
war immer! recht, immer gottgefällig, und immer
den Menschen werth. Wer in einem Stücke auf-
richtig ist, ist's auch in andern. Wer aber im
Wolfskleide einhergeheth ist ein Betrüger mit Leib
und Seele. Und der Lehrer hat ein Wolfskleid
an, der nicht alles halten will, was Christus sei-
nen Jüngern befohlen hat. Von ihm und seinem
Exempel wünsche ich, daß man lerne,

wie man es aufrichtig mit Gott,
aufrichtig mit der Bibel,
aufrichtig mit seinen Nebenmenschen

meinen solle.

Er meinte es aufrichtig mit Gott,
indem er allezeit auf seine Ehre hielt, und sie
vertheidigte wo er konnte,

indem



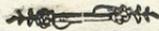
indem er den Sohn Gottes nicht verwarf, sondern freymüthig bekannte: dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.

indem er den heiligen Geist nicht verwarf, und dem Grundtexte der Schrift getreu blieb, der solchen ausdrücklich lehret.

Er meinte es aufrichtig mit Gott und mit den Menschen,

indem er aufrichtig mit der heiligen Schrift umging, und an derselben nicht den Mißhandler und den Untertreter des göttlichen Gebotes machte, wie so gar viele thun.

Er meinte es aufrichtig mit jedermann, und war nicht ein Schmeichler der Menschen, sondern ein Freund derselben, denn er wies sie alle zu Gottes unaussprechlicher Glückseligkeit, konnte sie alle so kräftig trösten, und erbauen, daß bey allen, die keinen Faselinn, sondern so viel Geduld hatten ihn aufmerksam und ganz auszuhören, sein Gedächtniß immer im Segen bleiben wird.



Beglückte hinterlassene Freunde und Schüler die-
 ses würdigen Mannes! Ich bin Ihnen ein unbe-
 kannter verachteter Mann, und gehe Ihnen nichts
 an, aber doch glaube ich, daß ich Ihnen ein Wort
 der Liebe schreiben darf, und daß Sie solches mit
 dem edlen Charakter aufnehmen werden, den Ihr
 unsergeßlicher Lehrer bey solchen Gelegenheiten Ih-
 nen eingefloßt hat, und mit welchen er Ihnen vor-
 anging. Ich habe schon von etlichen aus Ihnen
 obige Sprache vernommen, — habe daraus schon
 ersehen, daß sie auf dem richtigen Wege sind, wo
 Sie Sich nicht von jedem Wind der Lehre täuschen
 und bewegen lassen, — habe wohl vernommen, —
 wie sehr Sie jede Mißdeutung biblischer Stellen
 von andern gleichzeitigen Gottesgelehrten mißbilli-
 gen, — schließe von Ihnen auf den Lehrer, den
 Sie heute verlohren haben, daß er Ihnen die herr-
 lichste Anleitung gegeben haben müsse, gratulire
 Sie zu der empfangenen Weißheit von ganzem Her-
 zen, und wünsche vorzüglich aus der Fülle meines
 Herzens, daß Ihnen dieser Verlust eines gelehrten
 Mannes, eines so aufrichtigen, eines so aposto-
 lisch gesinnten Lehrers mit einem eben so erfahrenen,
 gelehrten, weisen, aufrichtigen, frommen und ei-
 frigen

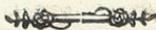
frigen Gottesgelehrten mag ersetzt werden, den weder Stolz, noch Geiz, noch Gleichgültigkeit gegen das Evangelium, noch gegen Sie, noch Begierde den Neuern und der thörichten Welt zu gefallen, beherrschen. Von Ihnen kann das Vaterland hoffen, daß Sie als aufrichtige Männer demselben aufrichtig in dem Berufe dienen werden, zu welchem Sie sich zubereiten, denn Sie haben einen aufrichtigen Mann zum Lehrer gehabt, der Ihnen das Verständniß der Schrift mit aller Treue geöffnet hat. Sollte er ihnen unter andern heilsamen Lehren nicht auch die hinterlassen haben: lehren Sie nie etwas, wovon Sie sich nicht überzeugt haben, und treten Sie nie auf die Kanzel, wo Sie das was Sie predigen nicht auch so meinen, als Sie es predigen? Und sollte er es Ihnen nicht mit so deutlichen Worten gesagt haben, so ehren Sie, würdige liebe Brüder! den seligen Mann noch im Grabe, daß Sie seinem Exempel nachfolgen. So wie es Ihnen ums Herz ist, wenn Sie in eine Kirche kommen, wo ein Prediger redet, dem man ansieht, daß es ihm selbst nicht ums Herz ist, was er redet, so ist es vielen andern, und eben das, daß es so vielen nicht



nicht ums Herz ist, ist ein großes Uebel in der evangelischen Kirche, daraus so große Hintansetzung des öffentlichen Gottesdienstes entspringt. Alles läuft nach einen guten Prediger, alles lief nach ihren seligen Lehrer, wie es nach einen Burscher, Morus und Rosenmüller läuft, um ihre Lehren zu hören, die vielen Handwerkspursche sogar, die hier in der Stadt sind, liefen zu ihm, wenn er predigte, und ich sahe mit Vergnügen, daß auch diese Leute wie die Gelehrten, den Universitäts-Gottesdienst ausharrten. Aber wer ist ein guter Prediger? der, welcher das was er predigt, auch von ganzem Herzen so meint, als ers predigt, und nicht heuchelt. Und wer ist ein schlechter Prediger? Das ergiebt sich aus dem Gegentheil von selbst. Man muß auf dem Catheder und auf der Canzel nichts lehren, was man nicht selbst für wahr hält, thut man's, so wird man ein Heuchler, und betrügt hinterlistig diejenigen, die da zuhören. So kommen viele aus dem Volke, und wollen Evangelium hören, ich sage Evangelium von Jesu Christo. Wie traurig, wenn sie sich getäuscht finden, und dafür eine Predigt empfangen, die ein Gewebe menschlicher Weisheit ist? Bedauern Sie mit mir

nir solche arme Seelen, und halten sie mit mir allezeit dafür, denn die Erfahrung lehrt, daß der Noth unter den Menschen gar zu viel ist, — daß viele kommen, und Trost und Stärkung in Gott suchen, — und daß kein Trost sie stärkt, auffer der, der da ist in Jesu Christo dem Gekreuzigten. Dieser ist unserm bekümmerten Herzen ein gar zu lieber Mann, und sein göttliches Evangelium kräftiger, als alle Philosophie, Moral und Weisheit der Menschen.

Sie hatten an Ihrem Lehrer, ein vortrefliches Muster in diesem Stück. Es sind große Gelehrte hier, aber gewiß, er gab ihren Herzen, wenn sie ihn hörten kräftige Nahrung. Es sind aber auch die geringsten unter den hiesigen Einwohnern nicht ohne Erquickung von ihm weggegangen. Er sprach wie ein liebreicher Vater, wenn er mit seinen Kindern redet, und also auch nicht einmal im Aeußerlichen kannte Er Verstellung, affectirte nicht weder mit der Sprache, noch mit den Händen. Er machte den galant 'homme nicht auf der Canzel, und hatte doch einen großen Anstand. Es war bey ihm gar keine Verstellung, er war durchaus ein aufrich-



richtiger Mann in Lehre und Leben, Vater auf dem Catheder, Vater auf der Kanzel.

Ich will Ihnen zum Beschluß, verehrungswürdige Brüder! hier kurz die Punkte angeben, worinnen er Ihnen und allen, die einen theologischen Beruf haben oder suchen, ein Muster der Aufrichtigkeit war.

1) Er war aufrichtig gegen Gott von ganzem Herzen, nicht mit getheilten oder doppelherzigen διφυχος, der nicht halb auf Gott und halb auf der Welt ihren Modeglauben künftern schielte.

2) Er war aufrichtig in gründlicher Schriftkenntniß, und also in richtiger Erkenntniß Gottes und sein Selbst, in den wichtigsten Wahrheiten von Gott und seinen göttlichen Absichten für Gott und Menschen; in der Erkenntniß von der Vollkommenheit oder Verdorbenheit der Creaturen; in der Erkenntniß des richtigen Weges, sie zu bessern und ihre Besserung zu hoffen; und in der rechten Erkenntniß der ächten Seligkeit, die Gott ist, und kein Geld, kein Menschen-Ruhm, kein Eigennuß.

3) Er



- 3) Er war aufrichtig und demüthig genug zum Bekenntniß der wahren menschlichen Beschaffenheit und haßete der Sünde Unrecht als Unrecht, entschuldigte und leugnete es nicht.
- 4) Er hatte die Aufrichtigkeit der Apostel im Glauben an Gottes Wort und Jesum Christum.
- 5) Er hatte Aufrichtigkeit in der Liebe, denn er war liebreich gegen Jedermann, und ohne Schmeicheley und Falschheit, und war in allen Dingen unpartheyisch.
- 6) Er verwarf alle falsche Regeln, die neben der Bibel sind, geradezu.
- 7) Er war besonders im Verborgenen auf das Beste derer bedacht, die Gott ihm anbefohlen hatte, und liebte sie herzlich und unverfälscht.
- 8) Er war standhaft.
- 9) Er war fern von unnützen Speculationen und Zeit und Kosten verderbenden Dingen.
- 10) Er nützte alles, was Gutes fördern konnte,
- 11) Er war äusserst tolerant, doch nicht so, daß er die Bosheit entschuldigte.
- 12) Er erhob ohne Noth keinen Streit, und ging lieber der Zanksucht aus dem Wege.

Ze 4472 OK

32



Es ist noch übrig, seine Gelehrsamkeit zu schildern, das thue ich hier nicht; Ich überlasse dieses andern, und verweise auf deren Reden und Schriften, ich schreibe nur von Aufrichtigkeit. Wohl dem Lehrer der heil. Schrift, der eben so bereit ist, als er war, daß ihn auch ein schneller Tod nicht aus den Händen Jesu reißen konnte. Er wartete alle Stunden darauf, und Jesus Christus allein, war ihm allezeit seines Herzens einzige Hoffnung, Freude und Trost.

Brüder, lassen Sie uns so seyn, so werden wie Er war, dann wird unser Hingang zu Gott auch so beglückt seyn, wie der Seinige, und eben so viel Menschen werden unser Andenken segnen, wie iht von so vielen sein Andenken gesegnet wird. Ich habe ihn ein einzigmal in meinem Leben gesprochen, aber ich fand ihn in Thränen, und habe schon das einzigmal genugsam erkannt, wie aufrichtig er war in Lehre und Leben. So bleibet sein Andenken, das Andenken dieses Gerechten hier in Leipzig in Segen bis die Ewigkeit kommt!



n. 15

ULB Halle
001 974 165

3



VD 18



Z e
4472

arz

ent-

mt

n

Agent

n

MECA
ANA

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



Ar

Fr

Fri

der

die

zu

der Be
de

UNIVERSITÄT

